



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Staaten gehen Pleite, Völker nicht!

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Hörerinnen und Hörer meiner Seminare,
sehr geehrte Damen und Herren,

auf den letzten Rundbrief „**Zur Griechenlandfrage: Wir haben nur dieses Haus Europa**“ habe ich viel Zustimmung und kluge Nachfragen erhalten. Die ersten Reaktionen kamen aus den Reihen derer, die im Finanzsektor arbeiten.

Ich will hier Ausschnitte aus den Rückmeldungen zitieren und dazu Stellung nehmen:

Eine Leserin schreibt:

„Ich kann Dir nur Recht geben und es mit Dir bedauern, dass diese Einsichten, die übrigens (...) innerhalb der Finanzinstitute genauso (!!) gesehen und diskutiert werden (...) viel zu wenig in der offiziellen Presse geschweige denn in der Politik ausgesprochen werden. Aber nachdem die Idee von der schwäbischen Hausfrau (Merkel) uns seit Jahren als nationales Mantra eingebläut wird, hat auch zu meinem (und vieler) Ärger keiner mehr wirklich aus dieser Rhetorik herausgefunden, die tatsächlich echte Lösungen verhindert hat zu einer Zeit, als wir alle sie gebraucht hätten.“

Es überrascht mich nicht, dass man im Finanzsektor die verhängnisvolle Dynamik diskutiert, die durch die Politik der Bundeskanzlerin und des Finanzministers seit Jahren orchestriert wird. Die Fixierung auf Personen als Markenzeichen einer Politik ist eine Tatsache und doch in der Tat manchmal auch kurzfristig. Ich selbst denke oft, dass mit *Helmut Schmidt* die ökonomische Vernunft das Kanzleramt verließ. *Merkel* und *Schäuble* sind Politiker, die ein bestimmtes politisches und ökonomisches Konzept – manchmal in unterschiedlicher Gewichtung – verfolgen, unabhängig von ihrer Ausbildung als Physikerin und Jurist. Allerdings ist zu beobachten, wie deren Ausbildung sowohl ihre Methodik als auch ihre Lösungsansätze beeinflusst.

Wir brauchen eine offene Debatte über die Wirtschaftspolitik der EU

Es ist kontraproduktiv, wenn eine ökonomische Debatte über einen anderen Ansatz mit formaljuristischen Argumenten abgewürgt wird. So erleben wir seit Jahren eine Verweigerungshaltung im Umgang mit der fundierten Kritik von *Paul Krugman* an der deutschen und europäischen Wirtschaftspolitik. *Schäuble* kontert *Krugmans* Kritik mit dem Hinweis, der „bedeutende Ökonom (...) hat keine Ahnung vom Aufbau und Grundlagen der europäischen Währungsunion.“¹ *Schäuble* wechselt von der Ökonomie in die Diskussion der vertragsrechtlichen Konstruktion der EU. Darum geht es aber hier nicht!

Ähnlich formal wurde auf den *Offenen Brief* der Ökonomen *Thomas Piketty*, *Heiner Flassbeck*, *Jeffrey Sachs* und *Simon Wren-Lewis*: **„Der Sparkurs ist gescheitert“** reagiert.²

Die absurdeste Unterstützung diese Verweigerungshaltung kam ausgerechnet von *Adrian Kreye*. Er schrieb in der *Süddeutschen Zeitung*:

„Die Aufgaben in beiden Sphären unterscheiden sich ganz grundsätzlich. Wissenschaft erforscht die

¹ Spiegel-Gespräch mit Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (18.7.2015): „Ich könnte zum Präsidenten gehen“, *Der Spiegel*, Nr. 30/21015, S. 31.

² Veröffentlicht auf der Webseite des amerikanischen Politikmagazins "The Nation".



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Wirklichkeit, Politik gestaltet sie. Im besten Falle ergänzen sie sich. Greift einer auf das jeweils andere Gebiet, funktioniert das Kräftespiel nicht mehr.“³

Als Krugman vehement gegen die Ökonomie und Politik des Präsidenten *George W. Bush* in der *New York Times* zu Felde zog, hat diese Zeitung ihn dafür in höchsten Tönen gelobt. Nun heißt es: ‚Professoren sollten sich doch bitte um ihr Fach kümmern und im Elfenbeinturm der Universität bleiben.‘ Werden Wissenschaftler nicht als Berater gehört werden, haben sie als Teil des Volkes als Souverän die Aufgabe und das Recht, sich zu äußern. So steht das wenigstens in unserer Verfassung.

Worum es also geht, ist die offene Debatte um eine Europa-Politik, die von vielen Fachleuten – gerade aus dem Gebiet der Ökonomie – als *gescheitert* angesehen wird. Gerade die Politik muss bei jeder Frage immer wieder von Neuem beginnen und im Angesicht der offenen Zukunft mithilfe aller zur Verfügung stehenden Erkenntnisse neue Wege beschreiten.

Gerade in der Griechenlanddebatte stoßen wir auf *Beratungsresistenz*, *Unkenntnis* und *massive Vorurteile*, leider nicht nur in der Boulevardpresse. Sie gilt es im Interesse des europäischen Einigungswerkes zu überwinden.

Realpolitisch gesehen ist das *europäische Einigungswerk* ein Friedensprojekt und das am weitesten entwickelte *ökonomische Projekt* in der globalisierten Welt. Allerdings droht es an einer falschen neoliberalen Wirtschaftspolitik zu scheitern, deren Einfluss die Regierungspolitik in Europa zunehmend beherrscht.

Wie ist es dazu gekommen? Was können wir tun?

Geld und Ökonomie – DM und Euro

Der Geldsektor und die Ökonomie bilden seit jeher eine in sich verschlungene Macht mit enormem Einfluss auf die Politik. Die DM war eine Macht. Zur Zeit der Teilung Deutschlands war der Westen ökonomisch stark, politisch jedoch nicht souverän. Nach der Wieder-Vereinigung musste Gesamt-Deutschland eine europäische Mittelmacht werden. Es wird Sie überraschen, wenn ich sage, dass diese Problematik am Anfang unseres Griechenland-Problems steht.

Wie wir heute wissen, war es die Idee der *Administration* um *Mitterrand* in Frankreich, die DM in den Euro zu überführen (als Gegenleistung für die Zustimmung zur Wiedervereinigung). Dies war eine ‚Lösung‘ mit fatalen Folgen. Denn nun war auf lange Sicht der starke Wirtschaftsraum des Euro mit ungleich starken und schwachen Partnern entstanden. Das führte zu einer *Ungleichheit* auf den *Märkten*. Denn der größere Wirtschaftsraum war nun Deutschland (Fachkräftepool / Zuliefererbasis) mit seiner breiten technologischen Wissensbasis und nicht wie Frankreich auf zwei Spitzenbereiche – Atomindustrie und Flugzeugproduktion – konzentriert.⁴

Im gemeinsamen Euro-Raum konnten Frankreich und alle anderen Länder *nicht mehr abwerten*. Unter diesen Bedingungen – und nur unter ihnen – konnte das *höhere französische Lohnniveau* **nicht** zu Investitionen in die *Erhöhung der Produktivität* führen. Volkswirtschaftlich gesehen zwingt ein hohes Lohnniveau normalerweise zu Rationalisierungs- und Modernisierungsinvestitionen. Das Gegenteil war aber der Fall. Die Modernisierung blieb aus, weil Deutschland im gemeinsamen Euro-Raum *immer stärker* wurde, weil es mit niedrigeren Löhnen preiswerter produzieren konnte. Der *Grund* dafür liegt in der Hartz-IV-Reform, durch die langfristig die *Sozialausgaben* und die *Löhne gedrückt* wurden. Wie wir später besprechen

³ Kreye, Adrian: „Wissenschaftler berauben sich ihrer stärksten Waffe“, Süddeutsche Zeitung vom 10. Juli 2015.

⁴ Krugman erläutert dies als die „sich selbst verstärkenden komparativen Vorteile“. Die Stärke der heimischen Industrie / Branche besteht in „technologischen Externalitäten“ (Wissensbasis) und monetären Externalitäten (Fachkräfte und Zuliefererbasis)“. Krugman, Paul: *Der Mythos vom globalen Wirtschaftskrieg*, Frankfurt 1999, S. 115.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

werden, führte das zu dem gegenwärtig stattfindenden Kosten- und Lohn-senkungs-wettlauf. Die deutsche *Lohnzurückhaltung* schwächte nicht nur die anderen Volkswirtschaften im Euro-Raum. Sie wird letztlich in die **Deflation**⁵ führen und dann auch Deutschland schaden. Denn wenn der *Produktivitätszuwachs* plus *Inflationsrate* in einer Volkswirtschaft nicht verteilt werden, führt das zu *Unterkonsumtion* (Nachfragerückgang).⁶

Diese Zusammenhänge gilt es im Voraus in Betracht zu ziehen, um zu verstehen, wenn ein Leser schreibt:

„Zu den Schwachen hättest Du getrost auch Frankreich zählen können. Was Staatsverschuldung, üppiger Beamtenapparat, (Jugend)arbeitslosigkeit angeht, da brauchen die Franzosen nicht nach Athen zu blicken.

Deshalb kommt es jetzt auch schon zu den Positionierungen, wie ich heute aus der SZ (12.7.2015) entnehme: Italien und Frankreich scheren aus, nicht ganz uneigennützig wie ich meine. Man steuert vielleicht schon auf die große europäische Schuldenkonferenz zu, die in ein paar Jahren erforderlich ist. Es braucht nicht viel Fantasie um sich die Rollenverteilung bei dieser Konferenz vorzustellen. Griechenland wird es da auch noch geben, als Kleindarsteller.“

Ungeachtet der strukturellen Probleme in Frankreich – *Bürokratie, großer Staatsapparat, (Jugend)arbeitslosigkeit* – geht es für uns zuerst um die Frage, wie unsere *deutsche Politik* auf die ökonomische Krise Europas reagiert und reagieren sollte. Darauf will ich hier eingehen. Ob und wann es – aus vielen Gründen – eine *europäische Schuldenkonferenz* geben wird, das sprengt diesen Rahmen.⁷

Daraus ergeben sich drei naheliegende Fragen, auf die ich mich konzentrieren will:

- Warum und wie wird der *Austritt Griechenlands* aus dem Euro *betrieben*?
- Warum darf ein solcher aus ökonomischen und politischen Gründen **nicht** erfolgen?
- Was können wir in Deutschland aus dieser Krise lernen, um die europäische Demokratie zu entwickeln.

Staaten und ihre Systeme können Pleite gehen, Völker und ihre Kulturen nicht!

Es gilt zuerst zwischen **Staaten** und **Völkern** zu unterscheiden. Gerade in der deutschen Geschichte haben wir das Verschwinden von Staaten (Kaiserreich, Weimarer Republik, NS-Diktatur) und ihrer *Regierungssysteme* mit ihren *Währungen* erlebt. Deutschland allein hat vier Währungsreformen in 100 Jahren vollzogen: 1924 (Mark-Reichsmark), 1948 (DM), 1990 (DM in der DDR), 1999/2002 (Euro). Trotz dieser Umbrüche: Das *deutsche Volk* und *seine Kultur* gibt es immer noch.

Völker können **nicht** Pleite gehen. Allerdings können sie ihren kulturellen Eigenwert verlieren. Wir haben das während der NS-Zeit (1933–1945) erlebt. Die Griechen während der Obristen-Herrschaft (1967–1974).

Die spannende Frage ist: Warum wird immer von einem **Grexit** gesprochen und eine **Insolvenz** (der Konkurs) **Griechenlands** heraufbeschworen, wo doch höchstens der **griechische Staat als politische Organisationsform Pleite** gehen kann?

⁵ *Deflation* entsteht dann, wenn die gesamtwirtschaftliche Nachfrage (Konsum und Investitionstätigkeit) geringer ist als das gesamtwirtschaftliche Angebot (Waren und Dienstleistungen).

⁶ Siehe dazu Heiner Flassbeck: [www.flassbeck-economics.de/Die FAZ über die Schere zwischen Lohn und Produktivität oder: Was denkt Mario Draghi wirklich?](http://www.flassbeck-economics.de/Die_FAZ_über_die_Schere_zwischen_Lohn_und_Produktivität_oder:_Was_denkt_Mario_Draghi_wirklich?) 25. März 2013.

⁷ „(...)“, dass man nicht nur für Griechenland sondern für alle Europäischen Staaten einen „Haircut“ bräuchte (...),“ wie ein Leser schreibt. Siehe dazu auch, Herrmann, Ulrike: *Der Sieg des Kapitals*, Frankfurt 2013, S. 225–230.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Wenn das Ziel der **Grexit**-Operation darin besteht, den Austritt Griechenlands aus dem **Euro-Raum** zu erreichen, kann dies nur den griechischen Staat betreffen. Das Mittel wäre das Erzwingen der Bankrotterklärung des **griechischen Staates** und seiner Strukturen. Die Wiedereinführung der *Drachme*, der alten und dann wieder neuen Währung. Über die möglichen Konsequenzen für das griechische Volk habe ich in meinem ersten Rundbrief gesprochen.

Doch selbst bei einer derartig kontraproduktiven Operation für den Euro-Raum: Weder das Land, noch das griechische Volk mit seiner Kultur und Geschichte werden verschwinden.

Woher kommt die absurde Idee, ein Land auszuschließen nach dem **Konkursrecht**? Das gilt bisher nur für **Einzelpersonen, Unternehmen** und **Staaten**. Es gilt nicht für ein souveränes Volk – wie das griechische – das vertraglich ein Teil der EU und des europäischen Währungsgebietes wurde und das immer noch ist. Ganz offensichtlich sind wir bereits hier auf die *erste Unmöglichkeit* gestoßen. Wenn der griechische Staat und *sein* Euro Pleite gehen, dann gehen *möglicherweise* der Währungsverbund und der am Horizont immer noch wartende *europäische Staat* auch zugrunde. Das griechische **Volk** bleibt Teil des Währungsraumes, aus dem es *nicht* austreten kann – laut den Verträgen – und aus denen es auch **nicht ausgeschlossen werden kann**.

Worüber wir also sprechen sollten, ist der *Grexit* als eine **Rauswurfidee**. Sie hat meines Erachtens einen **Reduktionscharakter**, der uns allen nicht klar ist.

In welche Schieflage ist das europäische Projekt geraten?

Sie werden einwenden und fragen: Warum verfolgen *wir* einen fatalen Plan (Schäuble) und warum setzen die Bundesregierung (Merkel) und die Befürworter eines *Grexit* diesen Plan dann doch immer wieder nicht um? Denn es werden je Rettungspakte geschnürt und dem verlorenen Geld wieder neue Kredite nachgeschoben.

Tatsächlich ist augenfällig, dass ein Teil der Bundesregierung (Schäuble) sich gegen den anderen Teil (Merkel) und die EZB (Draghi) *nicht* oder *noch nicht* durchgesetzt hat. Obgleich ein Teil der deutschen Öffentlichkeit und ein großer Teil der Boulevard-Presse *Griechenland* wie eine *Privatfirma* behandeln und fordern, diese *Volkswirtschaft* aus dem europäischen Haus auszuschließen. Warum also wird diese Idee nicht umgesetzt?

- Zunächst fürchten alle den **Lehman-Brothers-Effekt**. Ökonomisch gesehen würde ein Grexit die griechischen Banken in Bulgarien und Rumänien, aber auch auf Zypern in den Abgrund reißen.
- Mit dem Ausscheiden Griechenlands wäre der **Euro-Raum keine Währungsunion** mehr. Die Jagdsaison der vereinigten Hedge-Fonds auf die anderen Euro-Volkswirtschaften wäre eröffnet. Heute ist es schon so, dass „ein italienisches Unternehmen (...) für einen Kredit weit mehr Zinsen zahlen (muss) als ein deutsches Unternehmen, selbst wenn beide Betriebe gleich erfolgreich sind.“⁸
- Heute schon haben wir **19** verschiedene **Staatsanleihen**. Die Zinsdifferenzen für andere Staaten in der Euro-Zone würden sich verstärken. Staatsanleihen werden zum großen Teil von *Versicherungen* gehalten, die gesetzlich verpflichtet sind, die Ersparnisse ihrer Kunden möglichst *risikofrei* anzulegen. Die **Euro-Zone** wäre mit dem Ausscheiden Griechenlands eine **Euro-Unsicherheits-Zone**, der Euro für die Versicherungen keine risikoarme Reservewährung.⁹
- Die *Euro-Krise* und der *niedrige Leitzins* der EZB sind heute schon die Katastrophe für die Versicherungswirtschaft. Aus den niedrigen Zinsen, gerade für deutsche Staatsanleihen, lassen sich

⁸ Herrmann, Ulrike: *Der Sieg des Kapitals*, Ebenda S. 228.

⁹ Der Begriff ‚Reservewährung‘ beschrieb im *System von Bretton Woods* (1944) die Rolle des US-Dollars. Jede fremde Währung war zu einem festgelegten Wechselkurs in den US-\$ tauschbar. Das System ist mit der Auflösung der Golddeckung des US-\$ durch Nixon 1972 (Folge des Vietnam-Krieg) nach und nach geschwächt worden. Mit der Reservewährung kann jedes Land, das sich in Besitz von US-\$, Euro oder chinesischem Yuan befindet, Verbindlichkeiten im Ausland bezahlen.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

die *Garantiezinsen* der Lebensversicherungen nicht bezahlen. Die Überschussbeteiligung ist sowieso schon geschrumpft.¹⁰

- Ungeachtet der Frage, ob und wie ungerecht das *Spar-Diktat* gegen die anderen Länder (Portugal, Irland, Spanien, Griechenland) auch sein mag, es hat dazu geführt, dass der deutsche Finanzminister seine deutschen Schulden umschulden kann. Zur Zeit fließt viel europäische Liquidität (auch chinesische und amerikanische) nach Deutschland¹¹. So läuft der Zins, den das deutsche Finanzministerium für deutsche *Staatspapiere* zahlen muss gegen Null. Das ist der eine Teil der berühmten *Null* in der Neuverschuldung, von der Schäuble ständig redet.
- Aber dieser Liquiditätszufluss trägt erheblich zu dem traurigen Nebeneffekt bei, dass die *Sparzinsen* des deutschen Sparbuches auch gegen *Null-Zinsen* gehen. Es ist zu viel fremdes Geld nach Deutschland geflohen und wird hier *geparkt*. Zu welchem Zweck? Hier hoffen seine Eigentümer, die Krise zu überwindern, die in den Südländern herrscht, aus denen man es abgezogen hat. Ein wahres Danaer-Geschenk.
- *Gemeinsame Standards* werden nötig. Sie kommen jedoch nur durch eine gemeinsame *Wirtschaftspolitik* und letztlich eine *politische Europäische Union* zustande. Die wird als ökonomische Folge der Griechenlandkrise politisch entstehen. Da bin ich mir sicher. Das wird der positive Effekt dieser Krise sein. Vorläufig gilt es jedoch festzustellen, dass aus der weltweiten Finanzkrise, die 2007 in den USA ihren Anfang nahm, tatsächlich eine Euro-Krise geworden ist.

Diese Krise hat die Schwächsten im Euro-Raum getroffen. Sie waren das Objekt der Begierde der Währungsspekulanten. Bisher ist deren Rechnung nicht aufgegangen. Warum? Weil bisher die ökonomischen Zwänge gegen den Populismus die Oberhand behielten. Das muss aber nicht so bleiben. Deshalb gilt es, sich mit den Thesen über „*die Griechen*“ auseinanderzusetzen.

Die Griechen als „levantinische Schlitzohren“

Ein Leser schreibt:

„Schon seit dem Altertum sind die Griechen als "levantinische Schlitzohren" bekannt, die durchaus gerne auf Kosten anderer gut gelebt haben (und kritische Stimmen wie Sokrates zum Schweigen gebracht haben...). Dieses Verhalten wurde offenbar von den regierenden Oligarchen-Familien wie Karamanlis, Papandreou und Samaras nach dem Beitritt des Landes zur EU fortgeführt, sonst ist ja ein Schuldenstand von über 300 Milliarden € nicht erklärbar. Zu nennen sind hier auch die Eigenheiten des Steuersystems und Absonderlichkeiten in der Staatsverwaltung, die zur Schiefelage des Staates beigetragen haben. Es war der große Fehler der EU, das Land in die Eurozone aufzunehmen. Heute wissen wir auch, dass der Euro an einem massiven Geburtsfehler leidet, nämlich an den unterschiedlichen ökonomischen Standards seiner Mitgliedsländer; und wenn wir den Euro als gemeinsame Währung behalten wollen, müssen wir diesen Fehler heute unter großen Schmerzen für die davon betroffenen wirtschaftlich eher schwächeren Länder korrigieren.“

Die Griechen gibt es nicht, obgleich es, wie bei **den** Deutschen, **ein** Volk und eine Kultur gibt. Gerade im griechischen Volk gibt es ein großes Reichtums- und Armutsgefälle. Es sind nicht nur die Unterschiede der Herkunft und innerhalb des Landes Traditionen. So ist ein Teil der griechischen **Handelselite** nach dem Krieg mit den Türken (1921–1923) aus dem ehemaligen *Osmanischen Reich* geflohen (1,25 Millionen). Zum großen Teil entstammt aus ihnen die *Handelselite*. Ein Teil der späteren Reeder-Familien kommt von dort. Sie waren immer internationalistisch und hatten *wenig* mit den Griechen des Mutterlandes gemein. Händler sind immer vifer als die Daheim-gebliebenen. Solche Gespräche gibt es vieler Couleur: Das „übers Ohr

¹⁰ „Garantiezins vor Senkung. Lebensversicherung droht der nächste Schlag. Handelsblatt vom 7.1.2014.

¹¹ 2012 waren das schon 750 Mrd. €. Herrmann, Ulrike: Ebenda S. 228.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

hauen' beherrschen die Wiener, die Oberbayern (Sauhunde) und die Holländer auch ganz gut. In Frankreich traut den Parisern auch ‚jeden Luxus auf Kosten des flachen Landes‘ zu.

Diese Elite der Macht und des Geldes hat ‚kritische Stimmen wie Sokrates zum Schweigen gebracht‘. Spricht man die Griechen darauf an, sagen sie: ‚Vor 2500 Jahren. Das waren andere Zeiten und eine andere Demokratie.‘ Gleichzeitig erzählen sie uns aber von ihrem Stolz und dass man sie nicht beleidigen darf, weil Griechenland ja die Wiege der Demokratie sei und uns die Philosophie geschenkt habe.

Was lernen wir daraus?

Irgendwo muss es einen Fehler in unserem und ihrem Denkgebäude geben. Der Denkfehler hat einen Namen: **Historisch-geistige Kontinuität**. Es gibt **keine** derartige lineare Kontinuität in der Geistesgeschichte von ‚Kulturnationen‘. Schon der Begriff *Kultur-Nation* ist falsch. Eine *Nation* ist ein *staatliches Gebilde*. Hingegen baut *Kultur* auf der *Gemeinschaftsidee* eines Volkes und seiner gelebten und vergessenen Prägungen auf.

Trotz der Tatsache, dass wir ein Volk der ‚Dichter und Denker‘ (Schiller, Goethe, Kant und Hegel usw.) sind, haben wir Hitler und seinen **Mob** hervorgebracht,¹² die Bücherverbrennungen veranstalteten und Millionen von Menschen ermordeten. Als Deutscher schäme ich mich heute, wenn ich daran denke. Im Namen meines Volkes ist so etwas geschehen. Zwar war ich nicht dabei. Es ist in der Vergangenheit geschehen. Die kann bekanntlich niemand ändern. Folglich können wir unsere Geschichte nicht mehr ändern. Und nur für Handlungen, die man selbst getan hat, kann man persönlich verantwortlich gemacht werden. Also tragen wir weder persönlich die Schuld für vergangenes Unrecht, noch können wir es rückgängig machen.

Geschichtliche Verantwortung ist jedoch ganz anderes. Sie begreift die Erfahrung unseres Volkes als eine Aufgabe.

Trotz der Tatsache, dass wir Geschehenes nicht mehr rückgängig machen können, bleibt diese Erfahrung doch Teil unseres kulturellen Werdens, also unserer Kultur. Denn dieses Geschehen ist ja nicht über mein Volk von außen gekommen. Mein Volk hat – dieses Monster und seine Partei mit der völkischen Ideologie – aus seinem Inneren hervorgebracht.

Für diese unbestreitbare Tatsache trete ich in die *Erinnerung* ein. Deshalb vergesse ich nicht, was geschah. Und um zu verhindern, dass ähnliches wieder geschieht.

Was nützt uns dieser Gedanke in der Griechenlanddebatte?

Erstens müssen wir die Idee der historisch-geistesgeschichtlichen Kontinuität über Bord werfen. Wir müssen erkennen, dass wir es mit einer **Struktur** von **Kultur** zu tun haben. Wie auf einer Leiter können wir in der Kulturüberlieferung nach oben steigen. Wir können die kulturellen Niederungen einer **Clan-gemeinschaft** und **Klientel-gesellschaft** überwinden, wie sie in Feudalismus herrschten. Wir können aber auch wieder in sie zurückfallen.

Auf diese erste Stufe kultureller Entwicklung folgte die zweite. Auf dieser *Leiter* der Struktur unserer Kulturentwicklung ist das die *Industriegesellschaft*. Seit ihren Anfängen und *mit* der **Stadtentwicklung** ist sie vom Kampf um *Demokratie* begleitet.¹³ Aber nur für die auserwählten Bürger – die Wahlberechtigung ist dabei an die Einkommens-Steuer gebunden – war das im alten Griechenland und in Preußen so. Erst der Kampf um das allgemeine Wahlrecht hat uns von der **Eigentümer-Demokratie** befreit.

Die dritte Stufe auf dieser *Leiter* der Struktur unserer Kulturentwicklung, ist der Versuch der Wieder-Erinnerung unserer Kultur-Überlieferung. Er besteht in der Erinnerung an die Versuche der Einführung der

¹² Zum Thema Mob in der Geschichte des 20. Jahrhunderts, siehe: Arndt, Hannah: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. München, 1986, S. 541 ff.

¹³ Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1980, S. 799.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

wirklichen Demokratie (in Athen) und die Anfänge einer **Wissensgesellschaft** (Philosophie). Als diese Entwicklung in Griechenland anstand, haben die Athener Sokrates umgebracht. Er hat ihnen während seines Prozesses (399 v. Chr.) folgendes Selbstbild vorgehalten:

„Mein Bester, du bist Athener, ein Bürger der größten durch Bildung und Macht berühmtesten Stadt und du schämst dich nicht, dich darum zu kümmern, wie du zu möglichst viel Geld (chremátôn) und wie du zu Ehre (dóxa) und Ansehen (timé) kommst, doch um die Vernunft (phronéseôs) und die Wahrheit (álétheia) und darum, wie du eine möglichst gute Seele (psychés) hast, kümmerst (phrontízeis) und sorgst (èpimelé) du dich nicht?“¹⁴

Es ist dies kein Vorwurf an gegenwärtig lebende Personen. Einen derartigen Vorwurf kann man ihnen nur machen, wenn man in der oben kritisierten Kultur- und Geschichts-Kontinuität stecken bleibt. Aber es geht um eine **Strukturkenntnis**. **Kultur-Erkentnis** und **Kultur-Schöpfung** setzen voraus, dass wir die **Kultur** einer **Gemeinschaft** (eines Volkes) zu jeder Zeit aus der **Vor-Welt** (der Überlieferung) immer neu in der **Eigen-Welt erfinden** müssen.

Die Bürger in Griechenland wie in Deutschland und Europa sollten begreifen, das sie auf der dritten Stufenleiter – einer verantwortungsvollen Demokratie – nur dann ankommen, wenn sie in den Modus der **Selbstschöpfung**, d.h. **Selbstverantwortung** für die Gegenwart übergehen.

Das aber führt in eine Kulturdebatte, die wir an anderer Stelle führen müssen.

An welche Regeln sollte sich Griechenland halten?

Weiter schreibt dieser Leser:

„Wenn es um die Erhaltung des Euro als gemeinsame Währung geht, kann es doch keine Debatte um das Fundament seiner Stabilität geben: das ist die einigermaßen gleiche Wirtschaftskraft seiner Teilnehmerländer. Wenn das als gemeinsames politisches Ziel anerkannt wird, müssen sich die Teilnehmer an die vereinbarten Regeln halten. Griechenland hat sich offensichtlich nicht daran gehalten, aber auch andere Länder, wie etwa Italien mit seinem ebenfalls riesigen Schuldenstand.“

Erstes Problem: Die gemeinsame Währung ist nur der monetäre Teil der gemeinsamen Warenproduktion. Sie konstituiert eine Gesellschaft von Produzenten und Konsumenten in einem Währungs- und Produktions-Raum (das Europäische Brutto-Inlands-Produkt). Diese harte, brutale Wahrheit hat sich dem griechischen Volk an den Geldautomaten gezeigt. Wenn die Griechen dort herausfallen, bricht die Ökonomie zusammen. Die Folgen des **go-short-Verfahrens** (siehe erster Rundbrief) stehen dann auf der Tagesordnung. Das aber wissen die Bürger in ihrer ökonomischen Unwissenheit nicht.

Daraus ergibt sich das **zweite Problem**, auf das es ankommt. Ein gemeinsamer **Wirtschaftsraum** braucht eine gemeinsame **Wirtschaftspolitik**. Und dafür wieder ist ein gemeinsames Bewusstsein notwendig: Das groß geschriebene **WIR** der europäischen Völker-Gemeinschaft.

Hier treffen wir zuerst auf die Griechen. Sie sagen: **WIR** haben doch nicht das Geld von Euch geliehen. Das waren doch Eure Banken, die es unseren Kapitalisten aufgedrängt haben. **WIR** haben es nicht genommen. **SIE** waren das. **SIE** haben uns Euer Geld angeboten – zu plötzlich unglaublich günstigen Konditionen. **WIR** haben es genommen, weil ein Kredit für 4 – 5 Prozent statt früher 15 – 20 Prozent zu bekommen war. Und die Inflation, die früher einmal 20 – 25 Prozent betrug, war plötzlich auf ein gesamteuropäisches Niveau gesunken. **WIR** haben uns ganz normal verhalten und **nicht** über die Folgen **nachgedacht**. Obwohl: Von Solon hätten wir wissen können: „Nichts zu sehr“ (*méde agán*).

Der Stolz und die Demütigung, die Würde und der Zorn, waren in Griechenland schon immer

¹⁴ Platon: *Apologie* (Fuhrmann), 29 e.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Verhaltensweisen und Muster, hinter denen die Unfähigkeit versteckt wurde, eigene Fehler zuzugeben, wie den Zorn im Zaune zu halten. Die Ilias beginnt mit den Worten: „Den Zorn singe Göttin, des ... Achilleus, den verderblichen ...“.

Die ‚Rede vom Stolz‘ ist ein kulturelles Erbe, wie sie auch ein ‚odysseischer Dreh‘ ist. Man kann sich hinter dem allgemein gewünschten Respekt für *Jedermann* gut verstecken, um plötzlich zum *Niemand* werden. Niemand hat dann Verantwortung, weil der andere in seinem Stolz *nicht* gekränkt werden darf. Das ‚Menschenrecht auf Respekt‘ wird gegen die ‚Respektierung der Wirklichkeit‘ getauscht. Ein fataler Schluss aus der Kiste der Verdrängungskunst.

Der Leser schreibt weiter:

*„Natürlich müssen und werden wir, d.h. die EU, das Land mit massiven Hilfgeldern weiter stützen, mit einer Art **Marshall-Plan**, damit die ärgsten Nöte der Armen und Ärmsten gelindert werden können. So kann und muss wohl eine Generation daran arbeiten, das Land endlich auf gesunde Beine zu stellen. Auch braucht das Land diese Zeit der Besinnung, um den von dir angesprochenen Kulturwandel mit der Gerechtigkeit im eigenen Land herbeizuführen.“*

Geopolitisch hätten wir beim Austritt Griechenlands am Südostrand von Europa einen gefallenen Staat (*failed state*). Sicherheit, Wohlfahrt und Gerechtigkeit, die drei Merkmale eines funktionierenden Staates sind dann nicht mehr gegeben. Selbst wenn Griechenland auch nach einem Grexit in der Europäischen Union bleibt, würde der ökonomische Schock eines Zusammenbruchs der Währung – und das ist der Euro – aller Wahrscheinlichkeit nach weitreichende Folgen für die Sicherheitslage in dieser Region haben. Das zeigt sich heute schon bei dem jetzt einsetzenden Flüchtlingsstrom. Bei einem derartig abgestürzten Staatengebilde wären die Außengrenzen Europas völlig offen. Die anderen geostrategischen Optionen (Putin, das IS-Problem, die Türkei-Frage, etc.) können hier nicht diskutiert werden.

Er schreibt weiter:

„Ich wünsche mir, wie immer die Sache auch ausgeht, dass der europäische Gedanke nicht in die Brüche geht und womöglich der Euro zerbricht, das wäre schlimm für uns alle.“

Ich glaube nicht, dass der Euro zerbrechen wird, *selbst wenn* der *Grexit* stattfindet. Falls er doch stattfindet, wird der *Euro* als eine der *Welt-Reserve-währungen abgewertet* werden; auf der politischen Ebene dann auch der europäische Gedanke.

Was wir im Auge behalten müssen, sind jedoch die *geistigen Irrläufer* der öffentlichen Debatte. Sie können eine Eigendynamik entwickeln, befeuert meist durch egoistische Irrationalismen. Das *Phänomen des Egoismus* im Allgemeinen zu erörtern, führt hier zu weit. Was wir jedoch besprechen müssen, sind die ökonomischen Tendenzen des *Haben-Wollens-um-jeden-Preis*. Sie führen zur Zeit in einen verhängnisvollen **wirtschaftspolitischen Reduktionismus**. Er zerstört das rationale Denken. Diese Entwicklung könnte am Ende den gesamten Euro-Raum zerstören und damit auch die Wohlstandsinsel Deutschland.

Die Ursache des Fehlers, Staaten und Gemeinschaften als Gesellschaften und Firmen zu begreifen

Im Zusammenhang mit dieser Rauswurf-Rhetorik sind zwei Fragen wichtig:

- Warum haben wir den Reduktionsansatz in der Wirtschaft-Politik zugelassen?
- Welche zerstörerischen Folgen kann die Idee, Staaten als Unternehmen zu betrachten auch in Deutschland haben?



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Der größte ökonomische Fehler in der politischen *Ausschlussdebatte* um Griechenland entsteht aus der völlig falschen Meinung, Staaten seien wie große Firmen zu verstehen.¹⁵ Der Staatshaushalt ist kein Privat- und nicht einmal ein Betriebs-Haushalt. Die Bundesregierung liegt völlig falsch, hier ständig mit der Furcht der „schwäbischen Hausfrau“ (Merkel) vor Schulden zu argumentieren. In Wahrheit wird nur mit der Inflationsfurcht der Deutschen gespielt. Das sollte man dann so sagen.
Zunächst gilt: Wer glaubt, Schulden seien *per se* schlecht, der versteht nichts von Ökonomie.

Versuchen wir das *Schulden-Thema* zuerst auf der Unternehmensebene zu verstehen: Wenn ein Unternehmen Kredite braucht, geht es zur Bank und holt sich von den *Spareinlagen* gegen Zins einen *Investitionskredit*. Aus den *Gewinnen* zahlt es dem Schuldner den Zins. Das ist ein riskantes Geschäft auf die *Zukunft*, die wir nicht kennen. Der Wirtschaftskreislauf muss in Zukunft so gut laufen, dass der Schuldner (das Unternehmen) diese Zinsen an seinen Gläubiger (Kreditgeber) zurückzahlen kann. Die Bank ist nur der Vermittlungsort und erhält dafür eine Provision.

Für diesen Vorgang ist die *Sparquote* maßgeblich. Wenn es keine Spareinlagen gibt, kann die Bank keine Kredite geben. Auf lange Sicht ist ökonomisches Denken eben *Vor-sorge*. Diese reicht als Gedanke in die Zeit voraus. Wenn die Unternehmen glauben, dass die Rahmenbedingungen gut sind, werden sie nicht nur in Arbeitsplätze investieren. Sie werden die Produktion erweitern. Und wenn die Arbeitszeit teurer wird, weil höhere Löhne verlangt werden, dann werden bessere Maschinen (Rationalisierungsinvestitionen) gekauft. Die Produkte werden preiswerter, technisch besser (technischer Fortschritt) und es entsteht Wirtschaftswachstum. Wenn es aber keine Nachfrage nach Produkten gibt, weil die Binnennachfrage zu gering ist (Lohnzurückhaltung), dann wird das Unternehmen entweder Pleite gehen und damit seine Kredite nicht zurückzahlen können, oder ins Ausland exportieren – dorthin, wo es noch zahlungskräftige Kunden sieht. Soweit der erste Teil von Theorie und Praxis.

Die *Ebene des Staates*: Hier bereits zeichnet sich ab, dass wirtschaftliches Wachstum ohne staatliche Eingriffe (Gesetze), Garantien (Steuersicherheit) und Rahmenbedingen (Rechtsordnung) nicht stattfinden wird. Wenn nun das *Wirtschaftswachstum* ins Stocken gerät, muss der Staat als Institution der Gemeinschaft eingreifen. Denn er ist derjenige Spieler, der über das *Parlament* den Auftrag hat, zum *Wohle* der Allgemeinheit Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unordnung zu bekämpfen.

Hier beginnt der zweite Teil von Theorie und Praxis. Das größte Problem ist der *Bleibe-Wunsch der Bürger*. Sie verstehen nicht, das nie und nirgends alles beim Alten bleiben kann, obwohl sie wollen, das alles beim Alten bleiben soll. Deshalb wird die Einsicht über das *Un-xxx* oder das *Nicht-xxx* verdrängt. Das *Gerechtigkeits-Thema* gibt es jedoch nur, weil es die *Un-Gerechtigkeit* gibt. Das Streben nach dem Guten gibt es nur, weil es das *Nicht-Gute* gibt.

Der *Bleibe-Wunsch* der Bürger verweigert sich dieser tieferen Wirklichkeit. Alles soll so bleiben, wie es immer war. Mit diese Haltung erzeugt der Einzelne in sich die Illusion, *man* könne die Geschichte *stillstellen*, indem man das Gute immer nur wiederholt. Doch dieser Wunsch entsteht aus einem falschen Wollen. Die Welt steht nicht still, nur weil wir keine Veränderung wollen. Aber weil derartige Illusionszustände bei vielen existieren, kann der Zustand der Wirklichkeit illusioniert werden. Das Mittel dieser *Illusionierung*, zu dem die Bürger dann meist fliehen, ist der Staat als ihre Ordnungs-maschine. Er soll eine Politik umsetzen, wie sie die furchtsamen Bürger wollen: Ruhe, keine Veränderung. Höchstens den Kreislauf der Wiederholung.

Das geht nicht! Die Bürger wissen das eigentlich und verdrängen dieses Wissen doch ständig, weil es für sie eine unangenehme Erfahrung enthält. Die wirkliche Erfahrung ist: Die Realität der Ökonomie folgt ihren eigenen Kreisläufen und richtet nicht nach den Verdrängungswünschen und der Realitätsverleugnung.

So stört es den Wirtschafts-Kreislauf, wenn alle sparen und niemand etwas ausgibt. Auch die „schwäbische Hausfrau“ weiß, dass ihre Mietwohnung (Investment) nur dann vermietet wird, wenn ein Mieter

¹⁵ Siehe dazu Krugman, Paul: *Der Mythos vom globalen Wirtschaftskrieg*, Frankfurt 1999, S. 90 und 124.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

(Nachfrager) genügend verdient (Lohn), um seine Miete zu bezahlen (Zins). Zur Zeit sparen wir uns in Europa zu Tode, weil immer mehr *Geldvermögen* angehäuft, aber nicht investiert wird. Das leitet in den dritten Teil von Theorie und Praxis über.

Sinnvolle Investitionen im Inland

Der Staat muss sinnvolle Investitionen auch in der Krise tätigen. Tut er das nicht, spart er selbst, dann gibt es nur einen Ausweg. Die Unternehmen müssen zunehmend im Ausland verkaufen, weil das Inland wegen der Lohnzurückhaltungen und der Hartz-IV-Gesetze keine hinreichende Nachfrage besitzt.

So entsteht der **Handelsbilanzüberschuss**, der 2012 auf sagenhafte **1.013 Mrd. € angewachsen** ist. Dieser Handel ist ungleich. Wenn die deutsche Volkswirtschaft weniger importiert, als sie exportiert, kann der Kunde im Ausland seine Waren nicht bezahlen. Er wird sich also verschulden. Und zwar bei demjenigen, der Geld geben kann: Das ist der Exporteur. Weil der ihm aber keine Waren abnimmt, gerät er in einen Teufelskreis. Er muss immer mehr Schulden machen und wird immer mehr Zinsen zahlen, um kaufen zu können, wofür er im Warentausch jedoch keine Gebrauchs-Güter anbieten kann. So wird der **Handelsbilanzüberschuss** zu einer Schuld der Schuldner, die den Gläubiger stranguliert. Sein geliehenes Geld sieht er nicht wieder, weil der Schuldner durch sein einseitiges Verkaufs-Handeln nie mehr in die Lage versetzt wird, eine ausgeglichene Handelsbilanz zu erreichen. In diesem Zusammenhang ist dann erwähnenswert, dass die deutschen Investoren im Ausland von 2006 bis 2012 bereits 600 Mrd. € verloren haben.¹⁶

Paradox an diesen Zahlen ist: Die Deutschen sind stolz auf einen Gewinn, den sie nie realisieren werden, wenn ihre Partner in der Welt in den Ruin gehen. Handelsbilanzüberschüsse, die nicht ausgeglichen werden, lösen sich irgendwann auf¹⁷, führen zu einer *Abwertung* der Währungen des *Schuldners* und zu einer *Aufwertung* der eigenen *Währung*.

Ober in einem gemeinsamen **Währungsraum** wie dem des Euro zu einer ständigen Begünstigung des stärksten Partners, dessen Waren nur von den Krediten bezahlt werden können, die der Starke (Gläubiger) dem Schwachen (Schuldner) gewährt.

Das neoliberale Zerstörungskonzept für Europa

Die gegenwärtige Lage in der Griechenlandkrise ist wie ein *Menetekel*. Es zeigt uns den Weg, den ganz Europa gehen wird, wenn es weiter an dieser verhängnisvollen Politik festhält.

Prof. H.W. Sinn, dem ich meist nicht zustimmen kann, weil er den Grexit befürwortet, hat diese Politik der Umschulung der Banken zuungunsten der Steuerzahler so zusammengefasst:

„Es ist nicht gut, die Wähler Europas, die Staaten Europas zu Gläubigern zu machen. Deutschland ist zum Gläubiger geworden und der Hass der Schuldner richtet sich jetzt auf den Gläubiger Deutschland. Das war nicht gut für die Steuerzahler, weil sie den Investoren praktisch aus der Patsche geholfen haben. Die haben sich alle aus dem Staub machen können, ob sie nun aus Amerika, aus England, aus Frankreich, aus Deutschland kamen. Und es war überhaupt nicht gut für das Verhältnis zwischen den Völkern. Dieses ist keine Friedenspolitik. Dieses hat die Völker gegeneinander aufgebracht.“¹⁸

¹⁶ Diese Zusammenhänge fasst Ulrike Herrmann in ihrem Buch über die Spielregeln des Kapitalismus sehr gut und auch für NichtökonomInnen allgemeinverständlich zusammen. Herrmann, Ulrike: *Der Sieg des Kapitals. Wie der Reichtum in die Welt kam: Die Geschichte von Wachstum, Geld und Krisen*. Frankfurt 2013, S. 225.

¹⁷ Die Überschüsse, die China im Handel mit den USA in der Zeit bis 2007 erwirtschaftet hat (2–3 Billionen/\$), haben sich in der Immobilien- und Finanz-Krise zum Teil durch den Kauf von überbewerteten US-Immobilien und Bankbeteiligungen aufgelöst. Sieren, Frank: Die neue Geldmacht. *Wie Peking seinen Großschuldner USA zum Handeln in der Finanzkrise zwang*. Die Zeit vom 25. 9.2008, S. 26.

¹⁸ „Geld kann ein Land nicht wettbewerbsfähig machen“ Prof. Hans-Werner Sinn im Deutschlandfunk-Interview am 23.6.2015.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Wenn die Bürger im Euro-Raum den Banken schon die Schulden abgenommen haben, warum dürfen sie dann nicht die Vorteile dieser Aktion einfahren? Und die beständen bei einer vernünftigen Politik in der Entwicklung eines „**Marshall-Plans**“ für den Süden, insbesondere für Griechenland. Das Geld liegt auf den Konten der EZB und ist dem Kreislauf entzogen. Es über den Weg der Kreditvergabe an griechische Unternehmen wieder in den Wirtschaftskreislauf – z. B. durch die Bank für Wiederaufbau, KfW¹⁹ – zu bringen, hätte alle Vernunft auf seiner Seite.

Selbst jedem Bürger einen Verzehrutschein von 100 € in die Hand zu drücken mit der Auflage, diesen bei einem Griechenland-Urlaub auszugeben, so wäre das noch eine vernünftige Sache. Haben wir vergessen, dass es in Deutschland 2008/2009 ein Konjunkturpaket I. und II. gab mit insgesamt 14 Beschlüssen. Darunter Beschluss 7. zur „Stärkung der PKW-Nachfrage“. Die sogenannte *Abwrackprämie* mit einem Gesamtvolumen von 5 Mrd. €. 2.500 € bekam jeder Bürger, der ein wenigstens neun Jahre altes Auto verschrotten ließ. Die zusätzliche Schuldenaufnahme durch das Gesamtpaket beliefen sich auf 36,8 Mrd. €. Von einem *Investitionsturbo* wurde damals gesprochen. Tatsächlich hat das Programm Impulse für das Wirtschaftswachstum von 1,5–2% des Bruttoinlandsproduktes ausgemacht (Schätzungen des IWF). Das war ein astreines *keynesianisches Konjunkturprogramm*.²⁰

Wenden wir uns nun der Frage zu, warum es bisher für den Süden keinen Marshall-Plan gibt?

Dazu schreibt Ulrike Herrmann:

„Der desaströse Sparkurs entspringt erneut einem Denken, das **Volkswirtschaft** mit **Betriebswirtschaft** verwechselt. Der Staat wird behandelt als wäre er ein normales Unternehmen. Verschuldete Firmen müssen schließlich auch sparen – und wenn sie überschuldet sind, werden sie in die Pleite geschickt.“²¹

Dieser ‚Fehler‘ – **Volkswirtschaft** mit **Betriebswirtschaft** zu verwechseln – wurde zuerst in den USA von den Neoliberalen gemacht. Paul Krugman hat ihn aufgedeckt. In der Debatte mit den Neoliberalen hat er nachgewiesen, dass sie beständig „**komparative Vorteile**“ (*comparative advantage*) zum **Wettbewerbsvorteil** (*competitive advantage*)²² umdeuten.

Vereinfacht gesagt: „*Komparative Vorteile*“ entstehen im Handel zwischen unterschiedlichen Volkswirtschaften (D. Ricardo). „*Wettbewerbsvorteile*“ entstehen durch klimatische Vorteile oder technische Vorsprünge eines Landes im Verhältnis zu einem anderen Land (A. Smith).

Beginnen wir zuerst mit der Erklärung der **absoluten Kostenvorteile**, die als Wettbewerbsvorteil (*competitive advantage*) bezeichnet werden. Nach dieser Theorie soll derjenige ein Gut produzieren, der es beispielweise aufgrund klimatischer Bedingungen am Besten kann, weil er dabei am wenigsten Arbeitszeit braucht (z. B. Wein in Spanien, Eisen in Deutschland). Diese Theorie über die kostengünstige Produktion von Gütern oder Gütergruppen in Ländern – wie es A. Smith sagte – wird nun sehr häufig auf Firmen übertragen. Und umgekehrt werden Länder mit Firmen gleichgesetzt.

¹⁹ Was viele nicht wissen: Die KfW wurde am 18.11.1948 geründet und erhielt sein Startkapital aus dem Europäischen Wiederaufbauprogramm (ERP), kurz Marshall-Plan. Vorsitzender war *Otto Schniewind*. Josef Abs – später Chef der Deutschen Bank – war sein Stellvertreter. Sparen wir uns den Kommentar zu Abs und die Probleme der Deutschen Bank während der Immobilienkrise 2008. Heute ist sie die drittgrößte Bank Deutschlands mit einer Bilanzsumme von 512 Mrd. € im Jahre 2012. <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/kfw196.html>.

²⁰ <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2009/cr0915.pdf>.

²¹ Siehe Herrmann, Ulrike: „*Der Sieg des Kapitals*. (...)“ Ebenda S. 227.

²² Krugman, Paul: *Der Mythos vom globalen Wirtschaftskrieg*, Frankfurt 1999, S. 90 und 124.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Hier nun wird die Theorie der ‚absoluten Kostenvorteile‘ falsch. Denn zwischen *Mercedes* und *VW* gibt es, was den Kauf von Autos anbelangt, einen sehr geringen Austausch. VW-Arbeiter kaufen in der Regel keinen Mercedes und umgekehrt.

Die Schlussfolgerung ist hier einfach. Wettbewerbsvorteile der einen Firma kommen nicht zustande, indem die eine Belegschaft mehr oder weniger von der anderen kauft. Ein direkter Handel zwischen Firmen – wie groß sie auch sein mögen – kann nicht stellvertretend für den *Handel* zwischen Ländern und deren *Völkern* stehen.

Hier endet die Reichweite der Betriebswirtschaftslehre mit ihrer innerbetrieblichen Betrachtungsweise. Und hier beginnt das weite Feld der *komparativen*, der ‚vergleichswisen Vorteile‘, die im Handel zwischen Volkswirtschaften entstehen.²³ Diese Vorteile entstehen *nicht* durch Spezialisierung aufgrund klimatischer Bedingungen (Sonne = Tourismus) oder anderer ‚absoluter Kostenvorteile‘ (Lohndifferenz / wie A. Smith sagt). Ein Land wie die Bundesrepublik (1952–1970) konnte Autos (alle Marken) in die USA liefern, weil das *Lohnniveau* allgemein niedriger war als in den USA.²⁴ Die USA hingegen konnten in diesem Zeitraum *Getreide preiswerter* nach Deutschland liefern, obgleich sie auch über eine voll entwickelte Automobilindustrie verfügten. Ungeachtet der Tatsache, dass diese Autos damals für uns zu teuer waren und mehr Sprit verbrauchten, hatten die USA im Bereich der *Landwirtschaft* einen ‚komparativen Kostenvorteil‘. Und das trotz der Tatsache, dass das Lohnniveau der amerikanischen Landarbeiter zu dieser Zeit weit höher war als das der deutschen. Sie sollten sich also in den USA eher auf die Produktion von Getreide spezialisieren. In gewisser Weise hat zwischen den USA und der BRD auch tatsächliche eine derartige Arbeitsteilung stattgefunden. Es wurden VW’s in die USA verkauft und ‚US-Getreide‘ in die BRD.

Was bedeuten diese Erkenntnisse für unsere Frage? Griechenland hat *absolute Vorteile*, was den *Tourismus* anbelangt, wenn man an einen Strand will. Es kann aber auch als Volkswirtschaft ‚komparative Vorteile‘ entwickeln, wenn es in industriellen oder wissensbasierten Bereichen Produkte und Dienstleistungen anbietet, die aufgrund der Kombination eines vergleichsweise niedrigeren Lohnniveaus²⁵ innerhalb ihres volkswirtschaftlichen Rahmens konkurrenzfähig sind.

Es ergeben sich Wege zu einer ansatzweisen Lösung²⁶ des Griechenland-Problems, wenn wir:

- Erstens, Griechenland *nicht* als *Firma* betrachten, die man Pleite gehen lassen kann.
- Zweitens: Griechenland durch ein Konjunkturprogramm (Marshall-Plan) in die Lage versetzen, Wachstum zu erzielen.
- Drittens: Aussteigen aus dem unsinnigen Kreislauf Geld zu leihen und dafür Zinsen zu wollen von einer Volkswirtschaft, die aufgrund ihres fehlenden Wachstums durch eben diese Politik immer tiefer ins Minus rutscht. Bei uns gehortet geht das Geld sowieso kaputt. Die Banken suchen händeringend Unternehmer, Investoren, die Kredite nehmen und finden nur Kunden, die ihr Geld auf die Bank tragen.
- Viertens: Abkehren von der Politik des *Zugrundesparens*.²⁷ Deutschland muss eine aktive und expansive Konjunkturpolitik entfalten. Der Staat muss sinnvolle Projekte finanzieren. Energiewende, Straßenbau, Wohnungsbau, Ausbildungsförderung etc. Überall gibt es Mängel in Deutschland.

²³ Die „Theorie des komparativen Kostenvergleichs besagt, dass internationaler Handel auch dann Vorteile für ein Land bringen kann, wenn dies in jeder Hinsicht über Kostennachteile verfügt und nirgends absolute Kostenvorteile vorweisen kann.“ <http://www.rechnungswesen-verstehen.de/bwl-vwl/vwl/absolute-komparative-kostenvorteile.php>. David Ricardo hat die Theorie der ‚komparativen Kostenvorteile‘ im Handel zwischen Nationen bereits 1821 entwickelt.

²⁴ Krugman, Paul: *Der Mythos vom globalen Wirtschaftskrieg*, Frankfurt 1999, S. 94.

²⁵ Die Löhne in einem Land orientieren sich immer an der ‚durchschnittlichen Produktivität‘ der gesamten Volkswirtschaft.

²⁶ Eine ‚perfekte Lösung‘ gibt es sowieso nicht. Von dieser platonischen Idee müssen wir uns verabschieden. Durch die Debatte werden wir ‚schlauer, (sind) aber trotzdem ratlos‘ (wie der Leser R. schrieb). Stimmt. Aber wer schlauer wird, ist vielleicht doch nicht mehr ganz so ratlos.

²⁷ Siehe, Blyth, Mark: *Wie Europa sich kaputtspart. Die gescheiterte Idee der Austeritätspolitik*, Bonn 2014.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

- Fünftens: Alle Statistiken besagen, dass *keine Inflation* droht. Was droht ist die Deflation – sinkende Preis und sinkende Nachfrage – oder die Pleite unserer Schuldner.
- Die Völker der Welt hungern. Es gibt Krieg und Vertreibung. Und wir bringen es nicht fertig, den *Geldberg* in eine *Friedensinitiative* zu verwandeln. Das würde auch uns nützen. Denn: Geld kann man nicht essen, auf der Basis von Frieden zwischen den Völkern kann man leben.

Kluge Beobachter dieses ökonomischen Wahnsinns wie *Paul Krugman*²⁸, *Thomas Piketty* und *Joseph Stiglitz* fragen sich deshalb seit Jahren, warum wir gerade in Deutschland nicht in der Lage sind, eine aktive Konjunkturpolitik zumindest für Europa zu machen? Sie haben kluge Bücher geschrieben und Aufrufe verfasst, die scheinbar ungehört verhallen.

Ich glaube, dass eine der Ursachen für die Ignoranz unserer politischen Eliten, aber auch für die Zustimmung von großen Teilen unserer Bevölkerung für diese ‚Politik und Ökonomie‘ in der unseligen Verwechslung von Staaten mit Betrieben liegt.

Die Rückwirkung des Fehlers, Staaten als Firmen zu begreifen und Pleite gehen zu lassen

Für dieses simple Bild – Staaten als Firmen zu betrachten – spricht: Es ist einfach zu verstehen, auch wenn es ein volkswirtschaftlicher Unsinn ist. Das stört nicht. Ja, es ist für die Propaganda geradezu von Vorteil, Griechenland als Firma zu behandeln und nach dem Muster von *Schuld* und *Sühne* als überschuldete Firma Pleite gehen zu lassen. Dann hat man in Griechenland einen Verschwender von Krediten gefunden und kann von den eigentlichen Verschwendern und Zerstörern von Volkswirtschaften und Vermögen in der unmittelbaren Gegenwart ablenken.²⁹

In der **Banken- Finanz- und Immobilienkrise** hat die Welt seit 2007 – nach Schätzungen von Deutscher Bank und Internationalem Währungsfond – zu *krisenbedingten Minderungen* des Welt-BIP in einer Höhe von 4 bis 11,9 Billionen \$ geführt. Diese Banken, Fonds-Gesellschaften und Rating-Agenturen³⁰ haben eigentlich jedes Vertrauen verloren. Heute sprechen sie wieder davon, dass man gerade ihnen vertrauen müsse. Ohne Vertrauen in ihre Tätigkeit, in ihre Investitionsfreude, werde die Weltwirtschaft nicht genesen. Tatsächlich dümpelt die Weltwirtschaft seit der Krise so vor sich hin. Alle Steuererleichterungen, Zinsvergünstigungen, Rettungsaktionen für die Großbanken haben nicht dazu geführt, dass sich die Weltwirtschaft von diesem Schock erholt hat.³¹

Tatsächlich sind die eigentlichen Verschwender und Zerstörer des Welt-Vermögens. Es sind die Multi-Milliardäre auf der ganzen Welt, die von einem schwachen Staat träumen, weil der für sie erpressbar ist. So haben die Finanzspekulanten der Wallstreet, der City von London und Frankfurt eigentlich jedes Vertrauen verloren.³²

²⁸ Empfehlen möchte ich an dieser Stelle vor allem zwei Bücher. Krugman, Paul: *Vergesst die Krise! Warum wir jetzt Geld ausgeben müssen*. Frankfurt (Campus) 2012. Herrmann, Ulrike: *Der Sieg des Kapitals. Wie der Reichtum in die Welt kam: Die Geschichte von Wachstum, Geld und Krisen*. Frankfurt 2013.

²⁹ Da ist es einfacher, den Sündenbock „Griechenland“ und seine Politik an den Pranger zu stellen. Nach einmal: Die Strukturprobleme der griechischen Gesellschaft und Gemeinschaft sind unbestritten. *Syriza* wurde gewählt, weil diese Politik in Griechenland vollkommen gescheitert war.

³⁰ Damit meine ich zuerst die großen Drei: Standard & Poor's, Moody's und Fitch. Ohne ihre Top-Ratings wäre die Immobilienkrise in den USA in dieser Form nicht möglich geworden. Sie die Bestnoten AAA für verbrieft Subprime-Kredite. Joseph Stiglitz beschreibt ihre Mitwirkung als Komplizenschaft. Denn aus dem E-Mail-Verkehr der Mitarbeiter dieser Agenturen geht eindeutig hervor, dass sie die Krise kommen sahen. Siehe: *The Guardian*, 22. August 2011.

³¹ Krugman, Paul: *Vergesst die Krise! Warum wir jetzt Geld ausgeben müssen*. Frankfurt (Campus) 2012, S. 94-98.

³² <http://www.telegraph.co.uk/finance/newsbysector/banksandfinance/5995810/IMF-puts-total-cost-of-crisis-at-7.1-trillion.html>.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Aber diese Macht, die von uns immer noch Vertrauen in ihre Finanzanlagen und Spekulationsträume verlangt, ist schwer zu fassen und noch schwerer zu verstehen.

Die Folgen dieser machtvollen, wenn auch falschen Politik führen in eine **Segmentierung Europas**. Das hat Habermas zu Recht beklagt und diese Entwicklung einen „Pakt für oder gegen Europa?“ genannt.³³ Aber eine Rückentwicklung zum deutschen Nationalstaat kann meines Erachtens nicht das Ziel sein. Sie kann jedoch das missglückte Ergebnis einer in sich missglückten Europa-Politik, wenn wir uns ihren Fehlentwicklungen nicht entgegenstellen.

Was sich in der Übernahme der neoliberalen Einstellung zum Staat und zur Gesellschaft als eine „Firma“ zeigt, ist in der Tendenz die „Verbetriebswirtschaftlichung der Politik“.³⁴ Nach dem Muster der konkurrierenden Großbetriebe wird die Staatenwelt als eine Welt von konkurrierenden und sich niederringenden Großbetrieben verstanden. Die Hartz-IV-Reformen sind von VW übernommen worden, um die Firma Deutschland nach dem Muster des Change Management zu reformieren. Das **Modell des Staates als Firma** und des **Volkes als Belegschaft** einer **Deutschland AG** hat nichts mit der Demokratie zu tun, die wir im Grundgesetz verankert haben. Aber das alles hat die Deutschen nicht gestört, solange diese Reformen erfolgreich waren und man Konkurrenzvorteile auf dem Weltmarkt spürte.

Nun aber zeigt sich die **reduktionistische Wirkung** dieses Modells. Es hat den verblichenen Charme eines ökonomischen Neodarwinismus, wenn in den Verhandlungen mit Griechenland von einem starken nordeuropäischen Euro-Raum gesprochen wurde. Der *Auslesegedanke* folgt dabei der seltsamen Sparlogik. Derjenige, der seiner Bevölkerung die besseren, härteren Spardiktate aufnötigt, der wird in dem *Ausleseverfahren* gewinnen. Immer dieser wirren Logik folgend, wird die Umverteilung durch Sparen und einseitiger Zunahme der Gewinne bei den Reichen zu einer, in ihrer *Konsumtionskraft* immer *schwächeren Bevölkerung* führen. Das Rennen um die immer größere Umverteilung und damit um die *Schwächung* der eigenen *Nachfrage* führt zwangsläufig in den Ruin der Kunden. Sie sind nur noch Produzenten und keine Konsumenten mehr. Uns fehlt die soziale Marktwirtschaft, die hier für Ausgleich sorgte.

Mit dieser Entwicklung wird **Europa unter die Räder kommen**. Ein Land nach dem anderen wird – immer dieser betriebswirtschaftlich orientierten Logik folgend – *reformiert*, dabei aber zugrunde gerichtet. *Schwache Regionen* werden *nicht mehr gefördert*, damit sie wieder *stark werden*. Der Schwache wird ausgeschlossen. Das erleben wir heute in Deutschland in der Diskussion des *Länderfinanzausgleichs*. Bayern will nicht mehr bezahlen für die Regionen Deutschlands, die den Strukturwandel nicht so gut hinbekommen haben wie der Süden. Vergessen ist, dass wir in Bayern vor dem Krieg ein Agrarland war. Wir haben vom Zuzug der Industrie aus dem Norden und Osten und von den Flüchtlingen, deren Kapital und *Know-how* enorm profitiert.

Nach diesem **Reduktions-Muster** kann man Europa immer *kleinteiliger* betrachten. Am Ende werden die *Reduktionisten* – Söder oder Seehofer – wieder die Welt da draußen nach dem Muster des süddeutschen Europas bewerten.

Diesen Schaden für Europa gilt es abzuwenden. Wir sind **deutsche Europäer**, brauchen aber kein süddeutsches Europa. Denn nach dieser schrägen Logik wird es solange reduziert, bis niemand mehr übrig ist als wir selbst. Wenn wir diese Selbstzerstörung wollen, dann sollten wir den *Schäuble-Plan* eines starken *Nordeuropäischen Euro* beschreiten. Dann werden wir aber auf dem Ast sitzen, den wir mit Vergnügen selbst absägen. Denn allein kann Deutschland in der globalisierten Welt sowieso nicht bestehen.

³³ Habermas, Jürgen: *Ein Pakt für oder gegen Europa?* Vortrag 6.4.2011. European Council on Foreign Relations.

³⁴ So habe ich diese Entwicklung schon 2009 genannt. Siehe, Brenner, Xaver: *Von Statik und Dynamik. Altes Systemdenken und neue gesellschaftliche Entwicklung* (Kommune, 6 / 09, S. 69 - 74 Frankfurt 2009).



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Das Programm der Behandlung von ‚Ländern als miteinander konkurrierenden Firmen‘ und die ‚Politik der sparsamen schwäbischen Hausfrau‘ (Merkel) führen ins ökonomische Abseits. Aller ökonomischen Wahrscheinlichkeit nach wird es sich nicht durchsetzen. Aber der Irrationalismus in der Politik war all zu oft das Mittel, die Vernunft auszuhebeln, vor allem wenn ihre ökonomischen und sozialen Folgen von der Bevölkerung nicht verstanden werden.

Wer das nicht will, der sollte in der **öffentlichen Diskussion** nicht nur gegen den Ausschluss Griechenlands aus dem Euro-Raum Stellung nehmen. Er sollte erkennen, dass dies der **Anfang des Ausschlusses aller Länder aus Europa ist**. Wir brauchen eine Reform Europas, durch die Europa wächst: Strukturell, der Gerechtigkeit nach und das nicht kleiner wird, weder ökonomisch noch sozial. Das ist kein einfacher Weg, aber der einzig gute.

Wenn Sie / Ihr der Überzeugung sind / seid, dass diese Gedanken interessant sind, auch für Eure Freunde, dann ist es Euch selbstverständlich erlaubt, sie weiter zu verbreiten. Ansonsten verweise ich auf meine Seminare und Vorträge.

Euer / Ihr

Dr. Xaver Brenner
Fürstenfeldbruck, im August 2015



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Seminare an der Volkshochschule München und Buchenried im Herbst 2015 / Winter 2016

Der schöpferische Fehler oder aus Fehlern lernen

Viele Management- und Qualitätssicherungssysteme fordern die konsequente Vermeidung von Fehlern oder sprechen gar von einer Null-Fehler-Toleranz. Wer möchte schon von einem Chirurgen operiert oder von einem Piloten geflogen werden, der Fehler macht?

Die heute weit verbreitete Furcht, Fehler zu machen bzw. gemachte Fehler zuzugeben verkennt, dass diese wichtige Impulse für Lern- und Entwicklungsprozesse geben. Viele Großprojekte scheitern daran, dass gerade am Anfang zu wenig über Fehler gesprochen wird, die sich später zu Desastern entwickeln. Projekte gelingen meist dann, wenn die Struktur von Beziehungen mitgedacht wird: Sie ist die Voraussetzung, schöpferische Projekte anzugehen und zum Erfolg zu führen.

Der Philosoph Dr. Xaver Brenner und der Unternehmensberater und Ingenieur Dr. Horst Bokelmann sprechen über den richtigen Umgang mit Fehlern, wie man aus ihnen lernt und warum es so wichtig ist, über die eigenen Fehler zu reden.

A871037 – Wochenendseminar | 25.–27.9.2015 | Beginn: Freitag 18 Uhr | Ende: Sonntag 14 Uhr
Haus Buchenried | Assenbucherstr. 45 | 82335 Berg-Leoni | www.mvhs.de/buchenried | Tel. 089 480066239

Über das Wesen der Existenz

Unsere Kultur ist von einem *Missverständnis* geprägt. Existenz und *Selbstverstehen* begreift sie als ursprüngliche kosmische Ideen. In einer von Platon geprägten Tradition wurden sie von den Göttern geschenkt. Die ‚menschliche Kultur‘ ist aber kein Geschenk. Sie existiert nur, wenn wir sie als Menschen erfinden. Jeder für sich selbst, nie aber ohne die anderen. Dieses Paradoxon des eigenen Besser-werdens im Gemeinschaftsrahmen führt uns auf den Weg der Selbst-Entwicklung. Weil wir immer auf dem Sprung (Helmuth Plessner) ins Leben sind, sind wir *noch nicht*, was wir werden wollen. Die Zeit der Genesis ist jedoch kein unentwirrbares Rätsel, wenn wir das Zusammenwirken des Vor-Wissens der Vor-Welt und der Not-Wendigkeit der Entwicklung unserer Eigen-Welt begreifen. Die Selbst-Erfindung unseres Eigen-Sinnes ist eine Chance, wenn wir sie als zentrale Aufgabe unserer Existenz begreifen.

B850047 – Wochenendseminar | 26.–28.2.2016 | Beginn: Freitag 18 Uhr | Ende: Sonntag 14 Uhr
Haus Buchenried | Assenbucherstr. 45 | 82335 Berg-Leoni | www.mvhs.de/buchenried | Tel. 089 480066239

Über die Seele

Bruch und Kontinuität in den verschiedenen mythologischen, philosophischen und religiösen Vorstellungen über die Seele im Rahmen der europäischen Kulturentwicklung sind Gegenstand dieser Vortragsreihe.

1. Homers archaische Seelenvorstellung und deren Kritik bei den Vorsokratikern.
B130811 – Vortrag Gasteig – 7.10.2015
2. Die Sorge um die Seele bei Sokrates und die Wiedergeburtstheorie bei Platon.
B130812 – Vortrag Gasteig – 21.10.2015
3. Die Leib-Seele-Theorie bei Aristoteles und den Stoikern
B130813 – Vortrag Gasteig – 28.10.2015
4. Der Seelen-Atomismus der Epikureer
B130814 – Vortrag Gasteig – 18.11.2015
5. Die christliche Seelentheorie



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

- B130815** – Vortrag Gasteig – 25.11.2015
6. Gewissen und Seele aus der Sicht der Existenzphilosophie
B130816 – Vortrag Gasteig – 2.12.2015

Volkshochschule München, Gasteig | Rosenheimer Straße 5 – jeweils Mittwoch, 18.00 – 19.30 Uhr

Offenes Programm im Gasteig – Philosophie aktuell – Herbst 2015

Ausgehend von Problemen des Alltags werden wir versuchen, den philosophischen Hintergrund aktueller Fragen zu erläutern: Bei der Diskussion dieser Fragestellungen werden wir auf das Wissen der großen Philosophen zurückgreifen.

Die vorgeschlagenen Themen verstehen sich als Angebot zur Diskussion. Sie können darüber hinaus Fragen aufwerfen und zur Diskussion stellen.

B130100 – Offenes Programm | 1.10.2015 – 21.01.2016 | 14 x Donnerstag, 10.00 – 11.30 Uhr
Volkshochschule München, Gasteig | Rosenheimer Straße 5 – Raum 0115

Vorankündigung: Seminar am Gardasee, Sommer 2016

Existenz haben oder Existenz verwirklichen?

Formen und Inhalte der Existenzverwirklichung orientieren sich meist an feststehenden Weltbildern, wie sie in unserer Kultur vorgegeben sind (Vor-Welt). Statische Ideen, wie Platon sie in der Verdinglichung von Wünschen und Lebensmodellen geprägt hat, sind uns als Seins-Bilder (Heidegger) überliefert. Wir durchschauen sie nicht als das, was sie sind: Statische Bilder, die verhindern, dass wir unseren Eigensinn als gelebte Wirksamkeit entwickeln. Jede selbständige Existenz will sich im Laufe ihres Lebens über die Stufen ihrer Selbst-Werdung von diesen Vor-bildern emanzipieren. Aber wie? Der positive Sinn der Sorge – nicht ihre negative Seite – führen zur Selbst-Sorge der Schöpfung von Existenz-umständen, in denen *wir gerne leben wollen*. Unter der sokratischen Perspektive wird das eigene Leben nicht ent-sorgt, indem wir es einordnen in Endzeitvorstellungen. In der existenziellen Vor-sorge entwickeln wir im inneren Dialog das neue *Du-Ich-Wir-Verhältnis*. Hier erst entsteht unser geistige Eigentum an der eigenen Existenz. Denn wenn *Wir* zu uns in ein bewussteres Verhältnis treten (*Ich-Du*), dann entstehen unsere sozialen Beziehungen (*Wir-Ich*) neu. Wir stehen dann eigenständig in unserem Selbstbewusstsein.

Zu dieser Erkundungsarbeit lade ich Sie herzlich ein.

Termin: 4. – 8. Mai, 2016. Beginn: Mittwoch, 18.00 Uhr – Ende: Sonntag, 12.00 Uhr.

Ort: Park Hotel Zanzanù, Tignale, bei Limone am Gardasee, Italien – www.zanzanu.it

Seminargebühr: 270,00 EUR

Hotelkosten/Halbpension: Einzelzimmer: 58,80 EUR oder Doppelzimmer: 48,80 EUR,
jeweils pro Person / Tag (Preise 2015)

10 % Rabatt bei Barzahlung, 5 % Rabatt bei Zahlung mit EC-Karte.

Für die Planung und Hotelbuchung bitte ich Sie um frühzeitige Anmeldung bei

Doris Schneider, Telefon 089 12018210, Mobil 0179 1490273, schneiderdoris@t-online.de